



# kindergarten für alle



A.Univ.-Prof. Dr. Volker Schönwiese  
Institut für Erziehungswissenschaften  
Universität Innsbruck  
A-6020 Innsbruck, Liebenegstr. 8  
Tel.: 512/507/4049, Fax: 512/507/2880

Wir  
danken  
allen,  
die uns bisher  
in unserer Arbeit  
unterstützt haben.

Impressum: Medieninhaber, Hersteller und  
Herausgeber: Verein zur Förderung inlogva-  
fiter Vorschulverziehung, Sonnenburgstra-  
ße 18, 6020 Innsbruck.

fünf  
 andreas. hebekka. gun-  
 dula. andi. christoph. eveline  
 kirstin. manfred. reinhold. cle-  
 mens. martin. florian. coni. al-  
 exander. annette. sarah. raffael.  
 david. marion. claudis. andreas.  
 gerald. sabine. daniela. claire. aa.  
 karin. martin. birgit. martin. jör-  
 gi. irak. michael. carmen. anja. doris  
 sofia. era. harald. tassilo. frankiska. d-  
 aine. esther. iris. martin. gabri. mathias. d-  
 ni. hildegard. anil. anni. hadja. christian  
 ed. daniel. stephan. lisa. daniel. manuel. ch-  
 ristian. heidi. ursula. maresi. eva. moni.  
 julia. annette. mischa. rit. maria. rudi.  
 brigitta. helene. lisa. g. getraud.  
 isolde. illi. sil-  
 hria. ch  
 christoph.  
 andreas.  
 judith. und  
 alle unsere freunde.....

in gemeinsamer arbeit des mitarbeiterteams ist dies-  
 ser bericht entstanden. während des schreibens haben  
 wir gemerkt, wie schwierig es ist, unsere praxis, das  
 was unser alltägliches zusammenleben ausmacht, auf  
 papier darzustellen.

wir sind in unseren aufzeichnungen unvollständig und  
 fragen bleiben offen. auch wird hier einiges an tra-  
 ditioneller behinderten- und kindergartenarbeit in  
 frage gestellt.

wir hoffen trotzdem, dass ein stück unserer arbeit  
 sichtbar wird, und wir wollen hoffen, dass wir ande-  
 ren mut machen können, ähnlich initiativ zu werden.

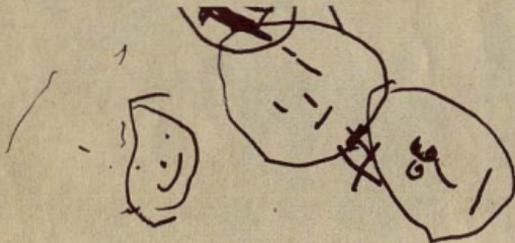
# Wie der Kindergarten entstanden ist

... eine kurze vorgeschichte

im herbst 1976 schloss sich eine gruppe von psychologie- und pädagogikstudenten mit zwei physiotherapeutinnen zusammen, die privat eine kleine gruppe behinderter kinder gemeinsam mit ihren eigenen kindern betreuten. das ziel dieser initiativgruppe, der sich bald auch eltern anschlossen, war die einrichtung eines integrativen kindergartens für behinderte und nichtbehinderte kinder. da auch das bedürfnis nach einem ganztätig geöffneten kindergarten sehr gross war, entwickelte sich unser konzept auf die errichtung eines integrativen ganztagskindergartens hin. als träger für unser projekt gründeten wir im sommer 1977 den "verein zur förderung integrativer vorschulerziehung".

die grössten probleme waren für uns dann auch die raumsuche und die finanzierung des kindergartens. finanzielle versprechungen (von politikern und vereinen) wurden gemacht, waren aber an die bedingung geknüpft, dass zuerst räumlichkeiten vorhanden sein mussten. so waren diese zusagen für uns zunächst keine konkrete hilfe. die angebotenen räumlichkeiten waren entweder zu kostenaufwendig oder die einrichtung des kindergartens scheiterte an der kinderfeindlichen einstellung der hausbewohner. nach eineinhalb jahren intensiver suche bekamen wir eine geeignete parterrewohnung in der sonnenburgstrasse 18 zugesagt. in gemeinsamer arbeit haben wir unter grossem zeitdruck diese wohnung instandgesetzt, den herrschenden vorschritten und unseren bedürfnissen entsprechend.

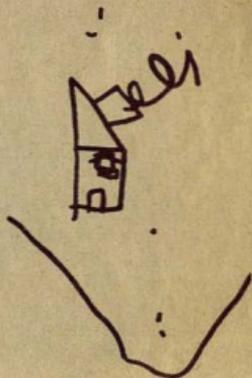
im herbst 1978 konnten wir dann - trotz vieler unfertigkeiten - mit den kindern in der sonnenburgstrasse einziehen.





**verein** zur förderung integrativer vorschulerziehung.

träger des integrativen ganztagskindergartens ist der "verein zur förderung integrativer vorschulerziehung". die wichtigsten funktionen des vereins liegen beim vereinsvorstand, der sich aus 4 mitarbeitern des kindergartens und 4 eltern zusammensetzt. die eltern stellen jeweils den vereinsobmann, das mitarbeiterteam dessen stellvertreter. der vorstand wird jährlich von der vollversammlung neu gewählt. mitglieder sind vorwiegend eltern und mitarbeiter des kindergartens. der vorstand trifft sich 2 mal monatlich, um finanzielle, verwaltungstechnische und organisatorische fragen zu besprechen und entscheidungen zu treffen.



# theorie + praxis

## was unser konzept betrifft....

ausgangspunkt unserer überlegungen in der initiativgruppe: viele probleme mit denen behinderte kinder konfrontiert sind, entstehen durch das absondern und isolieren von der sozialen gemeinschaft. behinderung ist nicht nur organische/physiologische beeinträchtigung, sondern vor allem soziales behindert sein/werden, erfahrbar im alltäglichen umgang miteinander. nur durch g e m e i n s a m e s leben und lernen behinderter und nicht behinderter kinder können ängste überwunden, vorurteile abgebaut und isolation vermieden werden. dabei darf es nicht darum gehen, die behinderten kinder unreflektiert den herrschenden leistungsnormen anzupassen; vielmehr müssen wir gemeinsam menschlichere formen des zusammenlebens suchen.

zu beginn unserer arbeit konnten wir nicht auf erprobte konzepte zurückgreifen. wir wollten auch keine konzepte (ausländische) kritiklos auf unser modell übertragen. unsere praxis im kindergarten ist entstanden in einem gemeinsamen arbeits- und reflexionsprozess. wir versuchen dabei nicht zu erstarrten in unseren arbeits- und gruppenformen und uns zu orientieren an den bedürfnissen der kinder, eltern und mitarbeiter.

wir versuchen durch das aufbauen partnerschaftlicher beziehungen ein möglichst angst- und repressionsfreies zusammenleben behinderter und nicht behinderter kinder zu verwirklichen. wir wollen in unserer arbeit nicht nur teil bereiche fördern, sondern die gesamte persönlichkeit sehen und miteinbeziehen. so liegt auch der schwerpunkt unserer arbeit auf der förderung der sozialen und emotionalen entwicklung der kinder.

das aufbauen vertrauter, liebevoller beziehungen zu den kindern ist sowohl teil, als auch voraussetzung unserer arbeit, unseres zusammenseins. voraussetzung vor allem auch für das erlernen instrumenteller und kognitiver fähigkeiten.

alle kinder als vollwertige partner ernstzunehmen, heisst für uns auch auf ihre individuellen bedürfnisse und fähigkeiten einzugehen, ihre individuelle entwicklung zu verstehen versuchen und diese zu fördern.

für uns als mitarbeiter bedeutet das, viel voneinander und gemeinsam mit den kindern zu lernen, bei jedem kind neu dazulernen.

integration ist nicht durch didaktisches und methodisches vorgehen zu verwirklichen, sondern durch unser vor- und mitleben, durch ein gemeinsames sich-aufeinander-einlassen, durch das alltägliche miteinander. integration ist da her kein geradlinig verlaufender prozess, sondern ist genau gekennzeichnet durch rückschläge und schwierigkeiten.

worauf wir besonders wertlegen:

- erziehung zu selbständigem handeln und entscheiden sowie auch vertrauen entwickeln in die gruppe und in gemeinsames handeln.
- vertrauen in die eigene person, in die eigenen fähigkeiten sowie auch akzeptieren lernen unterschiedlicher fähigkeiten und möglichkeiten.
- erkennen und durchsetzen eigener bedürfnisse und interessen sowie auch wahrnehmen und berücksichtigen von bedürfnissen und interessen anderer.

therapie im rahmen des kindergartens:

einzelne kinder (behinderte und nicht behinderte) erhalten innerhalb des kindergartens spezielle förderung (physiotherapie, logopädie, spieltherapie).

je nach möglichkeit werden die kinder entweder einzeln oder in kleinen gruppen oder auch innerhalb der grossgruppe therapeutisch betreut.

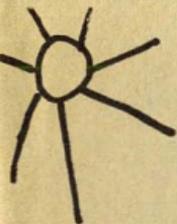
alle kinder im kindergarten kennen die therapeutinnen, wissen was bei der therapie gemacht wird. daher bekommt das behinderte kind durch die therapie keinen sonderstatus und für die anderen kinder hat die therapie nichts geheimnisvolles an sich.

## aussenkontakte

wir wagen es oft, unsere schützenden wände zu verlassen. trotz unseres gartens machen wir je nach wochenthema, gelegenheit und wetter mit allen kindern oder in kleinen gruppen ausflüge, besichtigungen, besuche... (einkaufen, rodeln, öffentliche spielplätze, werkstätten, bahnhof, alpen zoo .....). dabei lernen die kinder sich mit alltäglichen situationen ausserhalb des schonraumes kindergarten aus-einanderzusetzen. wir sehen darin auch eine chance, andere menschen mit verschiedenen auffälligen verhaltensweisen vertraut zu machen.



die entwicklung der kinder und auch unsere eigene machen uns mut zum weitermachen, auch wenn die ungelösten probleme sich häufen: lässt sich der kindergarten auch weiterhin finanziell absichern? vielleicht vergrössern? was passiert mit den kindern, wenn durch die nicht integrierte schule dieser prozess abgebrochen wird? was müsste und könnte geschehen, dass alle kindergärten für behinderte kinder geöffnet werden?



HOLZRUGGER HEIDI

Bärchen Eva

Gitti Bergadis

MARESI BENEDIK

# KINDERGARTEN

CHRISTOPH  
MOSER

Judith  
Bessner

LISA  
SCHEIL

Fritz Hill

Schulze  
Keller

Silvia

Strawer-Schöber

Wanda Buchner

alle mitarbeiter treffen sich zur wöchentlichen kinderbesprechung, um probleme im umgang mit den kindern und untereinander zu besprechen. andere schwerpunkte dieser besprechungen sind informationsaustausch und erarbeitung von gemeinsamen zielvorstellungen um die wochenthemen und organisatorisches zu besprechen, treffen sich die betreuer in der teamsitzung. bei den wochenthemen orientieren wir uns am jahresablauf und planen feste, ausflüge.....

## die Kinder in der Sonnenburgstraße

im kindergarten spielen und arbeiten 24 kinder zusammen mit 6 betreuer/innen und 3 therapeutinnen. 9 kinder sind behindert, mit leichteren behinderungen bis hin zu schweren mehrfachbehinderungen (schiefhals, nieren-, augen-, hörschädigungen, stoffwechselstörung, cerebralparese, wahrnehmungsstörungen, psychomotorischer entwicklungsrückstand, epilepsieverdacht, verhaltensauffälligkeiten...). unsere erfahrungen bisher zeigen, daß wir im kindergarten 2 oder 3 schwerstbehinderte kinder aufnehmen können, und daß es sich positiv auswirkt, wenn die behinderungsgrade der kinder verschieden sind. die kinder bilden auch vom alter her eine ziemlich heterogene gruppe; sie sind zwischen 3 und 7 jahre alt. auch das einzugsgebiet ist relativ groß: die kinder kommen aus allen stadtteilen innsbrucks, einige sogar von der weiteren umgebung.

ein teil der kinder verbringt jeden tag von halb 8 bis halb 6 uhr im kindergarten; einige kinder werden nach dem mittagessen abgeholt, einige wenige kommen nach der mittagspause erst in den kindergarten. vor allem bei den behinderten kindern versuchen wir mit den eltern gemeinsam eine anwesenheitszeit zu finden, die dem kind angepaßt ist, die dann je nach entwicklung auch verlängert wird (von 2 - 3 stunden bis hin zum ganzen tag).





nachdem der startversuch einer großgruppe (alle 24 kinder den ganzen tag zusammen) aus mehreren gründen nicht zielführend war, teilten wir die kinder für jeweils 2 stunden am vormittag und nachmittag in 3 konstante gruppen. eine kleingruppe mit den schwerer behinderten kindern und zwei kleingruppen mit nicht behinderten bzw. leichter behinderten kindern. die behinderten kinder hatten laufend die möglichkeit an den gruppenaktivitäten der beiden anderen gruppen teilzunehmen.

seit herbst 1980 bilden wir 3 integrierte kleingruppen, was uns bisher am positivsten erscheint.

# tagesablauf

7<sup>30</sup> - 9<sup>30</sup>

freispiel - in dieser zeit werden die kinder von den eltern gebracht. wir versuchen ihnen durch verschiedene spielangebote den einstieg in das kindergartengeschehen zu erleichtern.

9<sup>30</sup> - 10<sup>00</sup>

gemeinsame jause - die kinder können beim herrichten der jause mithelfen und einfache arbeiten selber machen.

10<sup>00</sup> - 11<sup>30</sup>

gruppenzeit - die kinder teilen sich in die 3 bestehenden kleingruppen. das gruppengeschehen richtet sich, dem alter und dem können der kinder angepaßt, nach dem gemeinsamen wochenthema.

11<sup>30</sup> - 12<sup>00</sup>

gemeinschaftsaktion - alle treffen sich zu einem gemeinsamen spiel (bewegung, kreisspiele, rhythmik..) oder im garten.

12<sup>00</sup> - 12<sup>30</sup>

gemeinsames mittagessen

12<sup>30</sup> - 14<sup>00</sup>

freispiel - mittagsruhe  
ein paar kinder schlafen im ruhezimmer während die anderen spielen. einige kinder werden abgeholt.

14<sup>00</sup> - 15<sup>30</sup>

kleingruppen (wie am vormittag)

15<sup>30</sup> - 16<sup>00</sup>

gemeinsame jause

16<sup>00</sup> - 17<sup>30</sup>

freispiel - ausklangsphase

wir versuchen den tagesablauf im kindergarten abwechslungsreich, dem kind gerecht zu gestalten, den entwicklungsstand der kinder wahrzunehmen und individuell auszubauen. wir bemühen uns, nicht nur wissen zu vermitteln, sondern auch die soziale und emotionale entwicklung zu fördern. für uns ist es wichtig, daß die kinder den tagesablauf und das gruppenprogramm aktiv mitgestalten.

## raffael

raffael ist seit september 1980 in unserem kindergarten. er fiel durch seine natürliche art, seine kontaktfähigkeit zu kindern und erwachsenen in der gruppe auf. doch behinderte kinder ignorierte er völlig.

zum beispiel: B (schwerer psychomotorischer entwicklungsrückstand) störte sein spiel, indem sie bausteine wegnahm. er lief ihr nach, riss ihr die bausteine aus der hand und schlug sie. jetzt nach ca. einem halben jahr hat raffael gelernt, besser mit behinderten kindern umzugehen. wenn ihm etwas weggenommen wird, wird er nicht gleich grob, sondern versucht zu erklären, dass er dieses spielzeug jetzt braucht. im moment sind es noch ausnahmesituationen, wenn raffael mit behinderten kindern spielt, unser ziel ist es diese positive entwicklung weiterhin zu fördern.

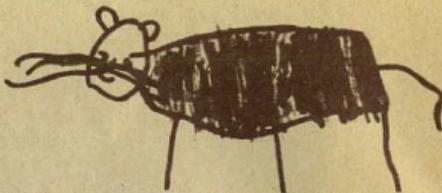
ziel ist es diese positive entwicklung weiterhin zu fördern.

## david

seit jänner 1979 besucht david unseren kindergarten. während der probezeit fand er weder kontakt zu den kindern noch zu den betreuern. er war ständig auf ein spielzeug fixiert und brüllte, so bald sich ihm jemand näherte. wir vereinbarten, dass david bis zum sommer zur einzeltherapie (physiotherapie und logopädie) und zu

kurzen besuchen in den kindergarten kommt. um die gruppenfähigkeit zu fördern, wurden immer wieder einzelne kinder in die therapie miteinbezogen. ab herbst wurde david in die behinderten-gruppe aufgenommen. er hatte anfangs noch schwierigkeiten sich in die gruppe einzufügen und gewisse regeln zu akzeptieren (zum beispiel sitzen bleiben beim essen...). david hatte fast nur zu erwachsenen kontakt; wir bemühten uns immer wieder, sowohl im freispiel, als auch in der gruppe, kontakt zu einzelnen kindern zu vermitteln. auf grund seiner sprachlichen und motorischen schwierigkeiten und seiner überschüssenden emotionalen äusserungen war es für die anderen kinder schwierig, ihn zu akzeptieren. seine geistig entwicklung ist altersgemäss und er konnte deshalb seine rolle als aussenseiter realisieren. nach ca einem halben jahr zeigte david interesse an verschiedenen spielen und brachte auch eigene ideen. er forderte die kinder von sich aus auf, mitzuspielen, sowohl behinderte, als auch nichtbehinderte. seit herbst 1980 ist david in der vorschulgruppe (2 behinderte, 6 nicht behinderte kinder). david fühlt sich in der gruppe wohl. er hat noch geringe kontaktschwierigkeiten, doch wird er von den kindern akzeptiert und sie gehen gerne auf seine spielvorschläge ein. er ist nicht mehr auf erwachsene angewiesen und hat gelernt, sich durchzusetzen.

## elternmitarbeit



für unsere arbeit ist es uns wichtig viel kontakt mit den eltern zu haben. die eltern haben die möglichkeit während der freispielphasen jederzeit dabeizusein. um alle eltern in die kindergartenarbeit einzubeziehen, machen wir einmal im monat einen elternabend zu bestimmten aktuellen themen. kurze gespräche finden oft beim bringen und abholen der kinder statt. individuelle probleme und entwicklungen der kinder versuchen wir mit den eltern ausserhalb dieser kindergartenzeit zu besprechen.

es hat sich für kinder, eltern und betreuer als positiv erwiesen, wenn eltern bei unseren aktivitäten ausserhalb des kindergartens dabei sind. ebenso ist es notwendig, dass die eltern beim waschen, putzen, gartenarbeiten ... mithelfen.

eltern Erfahrungen über das erste kindergartenjahr

## andreas

als wir andreas im integrativen kindergarten für behinderte und nicht behinderte anmeldeten, war ich noch nie mit behinderten kindern in näheren kontakt gekommen. sah ich auf der straße behinderte im rollstuhl, so wußte ich nie, wie ich mich zu verhalten hatte. mitleid wollte ich nicht zeigen, interesse nicht durch vielleicht taktlose fragen dokumentieren.

so bemühte ich mich, ganz "normal" hin- bzw. wegzuschauen. mit der zeit wurde mir aber bewußt, daß meine unsicherheit und meine vorurteile aus mangelnder erfahrung im umgang mit ihnen entstanden waren. also sah ich eine möglichkeit erfahrungen zu sammeln und für andreas die chance, ein freies und natürliches verhalten gegenüber behinderten zu lernen. im rückblick auf dieses erste kindergartenjahr scheint mir, daß es mehr an mir war, zu lernen während sich andreas unbeeinflußt von der klassifizierung "behindert - nicht behindert" den kindern zuwandte. manchmal fragte er mich: "bin ich behindert? ist der christoph behindert? wer ist denn eigentlich behindert?"

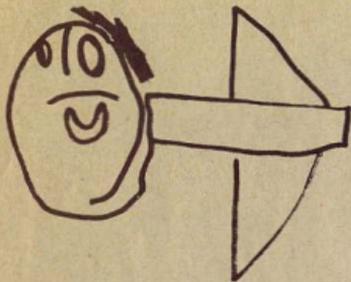
er konnte mit dem begriff "behinderung" nichts anfangen. für ihn gab es kinder, mit denen er gut spielen konnte oder nicht, die aggressiv oder friedfertig waren, mit denen er stritt oder sich vertragen konnte, kinder die schnell laufen oder nicht gut gehen konnten, kinder, die nicht selber essen oder wenig sprechen konnten.

es wunderte mich, daß er selten verhaltensweisen behinderter kinder nachahmte, um sie so zu verarbeiten. es schien so, als wäre dies nicht notwendig gewesen. manchmal erzählte er, was der M. wieder angestellt hatte, betonte aber auch einige male: "der M. kann schon viel besser gehen." andreas wurde von der unpersönlichkeit, der langeweile und den zahlreichen unverständlichen reglements eines traditionell geführten kindergartens mehr belastet, als von den anfangsschwierigkeiten des integrativen kindergartens.

hier durfte er lustig und ausgelassen, aggressiv und weinerlich sein, ohne daß dies ihm zur last gelegt und er abgestempelt wurde. hier wurde er auf den schoß genommen und getröstet, wenn er traurig war, oder sich wehgetan hatte. der liebevolle und natürliche umgang der betreuer mit den kindern hatte zur folge, daß andreas zu den kindern und den



betreuern starke beziehungen aufbaute. das war die voraussetzung dafür, daß sich andi im kindergarten sehr wohlfühlte. darüber hinaus hat er erfahren, daß behinderte kinder sind, die wie er aktiv am leben teilnehmen, wenn man ihnen die möglichkeit dazu gibt. dieses erste jahr war, was die theorie und praxis der erziehung und integrationsvorstellungen betraf, recht chaotisch und stellte an alle große anforderungen.



## Martina

im alter von -9 monaten fiel dem arzt in der mutterberatung bei martina eine zentrale bewegungsstörung auf. er überwies uns an die kinderlinik, wo martina bewegungstherapie erhielt.

mit ca eineinhalb jahren hatte martina zu hause einen anfall und musste zur abklärung 10 tage in die klinik. anschliessend erhielt sie medikamente.

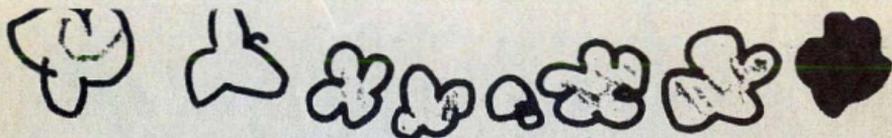
ich war zu dieser zeit berufstätig und meine mutter versorgte die kinder. als sie dies gesundheitlich nicht mehr schaffte, war ich gezwungen für martina eine andere unterbringungsmöglichkeit zu finden. für einen monat war sie im "schweitzerhäusl", doch konnte sie dort wegen personalmangels nicht länger bleiben.

ich besprach mein problem mit dr. mayer von der kinderlinik und

dieser ermöglichte für martina den heimplatz im st. josefs institut in mils. anfang jänner 1976 brachte ich sie hin. die gesamtatmosphäre im heim und der anblick von so vielen behinderten kindern schockierte mich, sodass ich martina am liebsten gleich wieder mitgenommen hätte. besuchen durfte ich sie nur einmal im monat und hatte auch sonst kaum einblick in ihr leben im heim.

allmählich fiel mir auf, dass sich martina mir gegenüber abwehrend verhielt, kaum notiz von ihrer umgebung nahm und in ihrer gesamtentwicklung zurückfiel. an ihrem geburtstag im mai holte ich sie aussertourlich aus dem heim und ging mit ihr ins gasthaus. dort stiess martina das saftglas um und als ich es schnell auffangen wollte, schreckte sie zusammen und fing an zu zittern. mir war diese reaktion aus der situation unverständlich. sie musste aus schlechten erfahrungen im heim resultieren.

beim zurückbringen lief martina angstvoll schreiend vor der schwester davon, welche sie sehr barsch am arm fasste und mitnahm. von dem augenblick an war mir klar, dass ich martina nicht in diesem heim lassen wollte. im juli nahm ich sie dann gegen den widerstand der schwestern heraus und hörte auf zu arbeiten, was finanzielle probleme für die ganze familie bedeutete.



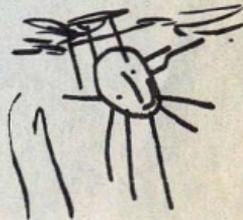
jetzt erst sah ich, wie stark martinas verhalten sich verändert hatte: sie liess sich nicht mehr waschen, hatte eine panische angst vor dem baden und haarewaschen und schrie dabei nur "heiss, heiss". sie sprach nicht mehr und war auch sonst in ihrer entwicklung zurückgefallen. martina wehrte sich gegen jede zärtlichkeit und lehnte kontakt allgemein ab. für ein jahr besuchte martina den städtischen sonderkindergarten je weils nachmittags für 2 stunden. sie war dort sehr schwierig und fügte sich nicht in die gemeinschaft ein.

1978 erfuhr ich von der eröffnung des integrativen kindergartens und konnte martina auch gleich dort unterbringen. anfangs war sie nur vormittags dort, doch konnte die zeit allmählich verlängert werden, sodass ich wieder arbeiten gehen konnte. schon bald zeigten sich erste erfolge auf verschiedenen gebieten: abbau der scheu vor dem waschen, fortschritte in der sauberkeitserziehung. martina entwickelte wieder vertrauen in ihre umwelt und fügte sich auch allmählich in die gemeinschaft ein. auch sprachlich holte sie sehr viel auf. diese erfolge führe ich auf die intensive und individuelle betreuung und die zusätzliche therapie im kindergarten zurück.

es war für mich sehr wichtig, dass sich martina im kindergarten so wohl fühlte und dort auch mit gesunden kinder beisammen war. ich selbst hatte und habe einen guten kontakt zu den betreuerinnen und bedauere, dass die zeit im kindergarten schon vorbei ist.

jetzt besucht martina die erste klasse der sonderschule für schwerstbehinderte. dort ist sie nur mit behinderten zusammen und hat nachmittags keinen kontakt zu anderen kindern, da sie in unserem haus stark abgelehnt wird. das ist für mich ein grosses problem und ich würde mir weitere integrative einrichtungen für schulkinder, wie z.b. einen hort wünschen. ich bin nämlich gezwungen wieder zu arbeiten und weiss noch nicht wo ich martina unterbringen kann. mit grosser angst seh ich der zukunft entgegen, da ich nicht weiss, wie es mit martina nach der schule weitergehen wird.

ursula h.



## reinhold

unser reinhold, der jetzt in der 2. klasse der schwerstbehinderten schule (innsbruck, siegmaierschule pradl) ist, gehörte sozusagen zur "ersten generation" der behinderten kinder, die den integrativen kindergarten besuchten, und zwar 1978/79.

die behinderung reinholds war uns trotz regelmässiger ärztlicher betreuung erst im alter von drei jahren klar geworden, und zwar in der form, dass das kind noch nicht redete, kaum mit spielzeug hantierte und überhaupt langsam von begriff war.

die gründliche durchuntersuchung aller sinnesorgane sowie des gehirns ergaben lediglich, dass im EEG sich eine sogenannte "diffuse veränderung" im hirnstamm zeigte. nähere hinweise auf eine therapie konnten wir aber nicht bekommen. wir schickten das kind in den caritas sonderkindergarten und reinhold erhielt dort bzw. an der kinderklinik begleitende logopädische betreuung.

von seiten der logopädie erhielten wir dann 1978 - reinhold war knapp sieben jahre alt - den dringenden rat, ihn bei frau dr. affolter in st. gallen untersuchen zu lassen. wir erhielten einen termin zu einer zweitägigen untersuchung am institut für wahrnehmungsstörungen in st. gallen. frau dr. affolter diagnostizierte sofort und eindeutig

auf wahrnehmungsstörung. sie erklärte uns die störung so: der tastinn meldet dem gehirn schon im frühesten säuglingsalter zu wenig reize, was mehr und mehr die gesamten gehirnprozesse beeinträchtigt. so ergibt sich das bild einer geistigen retardierung d.h. ein zurückbleiben in der gesamtentwicklung um mehrere jahre.

reinhold war inzwischen schulpflichtig geworden. auf grund der genannten diagnose, die eine möglichst vielseitige förderung nahelegte, entschieden wir uns, reinhold nicht in die schule zu schicken, sondern zurückstellen zu lassen. auf der suche nach einer ausbildungsstätte mit regem kontakt mit "normalen" kindern stießen wir zufällig auf den soeben ins leben gerufenen "integrativen kindergarten" in der sonnenburgstraße.

so halfen wir freudig mit beim aufbau des kindergartens und reinhold sah das auch, z. b. als wir birnen in dem großen verwilderten garten des kindergartens pflückten und diese in unserem hof verkaufte, um den kindergarten ein wenig finanziell zu unterstützen oder wie wir das unter nachbarn und bekannten gesammelte spielzeug stolz in den kindergarten brachten.

reinhold ging gerne in den neuen kindergarten, wo er sich akzeptiert fühlte. auf grund negativer ergebnisse in unserer siedlung und nach einem gescheiterten versuch, ihn zeitweise in einen "normalen" kindergarten zu schicken, war dies wohl sehr wichtig für das kind. es war für uns immer wieder schön zu sehen, wie unbefangen die kleinen gesunden kinder behinderten kindern begegnen, wenn die erwachsenen sie darin auch bestärken.

ein neues ergebnis für uns war es, daß die eltern zur ständigen mitarbeit am programm und an den aktivitäten des kindergartens aufgerufen waren, sehr viel idealismus und engagement nicht zuletzt von seiten der eltern war in diesem jahr am werk.

im kindergarten erhielt reinhold wöchentlich auch logopädische betreuung sowie beschäftigungstherapie.

noch während des aufenthaltes im kindergarten konnten wir den buben versuchsweise für 14 tage in die allgemeine sonderschule (- ASO, innsbruck, siebererstraße schicken.

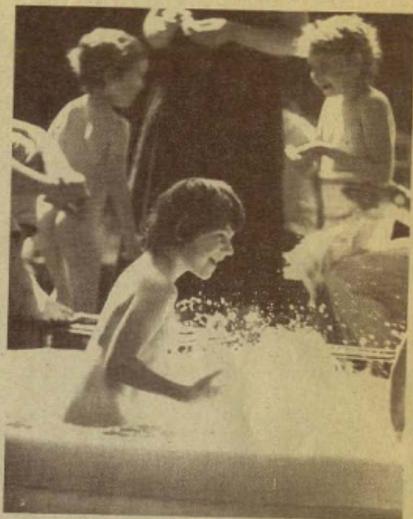
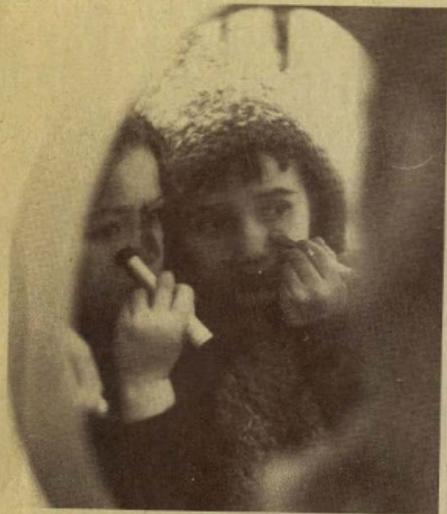
im herbst zeigte sich dann aber, daß reinhold in zunehmenden maße dem leistungsdruck nicht gewachsen war und dem unterricht immer weniger folgen konnte, was auch durch die von drei auf zwölf anwachsende schülerzahl bedingt

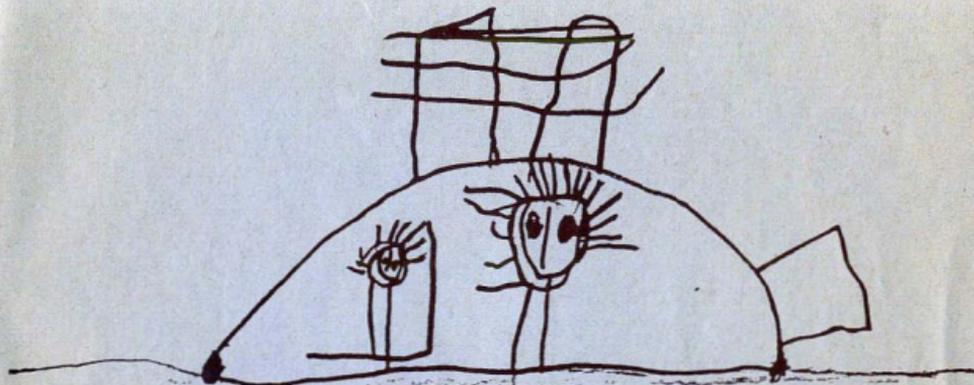
war. da die schulbehörden uns dies nahelegten, entschieden wir schließlich, reinhold mit beginn des zweiten semesters in die schule für schwerstbehinderte zu schicken.

entgegen unseren erwartungen hat sich reinhold in der neuen schule dank der bemühungen der engagierten lehrerin gut eingelebt. nun ist das kind schon das 2. jahr an dieser schule, es können doch merkliche fortschritte im lesen, schreiben und zeichnen festgestellt werden. er kann einzelne leichte wörter und buchstaben lesen und schreiben.

insbesondere ist aber seine erstaunliche sprachliche aufwärtsentwicklung hervorzuheben, die aber schon früher, gerade auch während seines aufenthaltes im integrativen kindergarten zu beobachten war. ( wortschatz, aussprache, etc. )

was die zukunft des Kindes betrifft, die niemand heute abschätzen kann, möchten wir nun hinsichtlich der schullaufbahn unsere bedenken äußern, die wir von anfang an hatten: es bleibt abzuwarten, wie das leben im kreise von schwerbehinderten kindern ohne integration mit gesunden kindern auf die dauer auf reinhold wirkt, ob es ihm nicht mehr und mehr bewußt wird, wo er sich befindet.





## öffentlichkeit

nach der gründung des "vereins zur förderung integrativer vorschulerziehung" im sommer 1977, führten wir viele gespräche bei verschiedenen ämtern (stadtmagistrat, landesregierung, kindergartenreferat). unser projekt stieß von vornherein auf skepsis - der idee wurde zugestimmt, aber viele äußerten große bedenken gegenüber der verwirklichung. vor der eröffnung des kindergartens erschienen kurze informationsartikel in den tageszeitungen. in der zwischenszeit gab es veröffentlichungen in der TT, tip und erziehung heute und einige radioreportagen.

durch die große belastung der mitarbeiter, konnten wir bisher leider keine umfassendere öffentlichkeitsarbeit leisten.

## finanzen

die laufenden kosten werden durch zuschüsse vom amt der tiroler landesregierung und der stadt innsbruck sowie durch die monatsbeiträge der eltern gedeckt. um größere anschaffungen machen zu können, sind wir auf spenden angewiesen.

unsere größten ausgaben gliedern sich auf in:

- gehälter, steuern, abgaben	65%
- miete, betriebskosten	11%
- therapie	10%
- lebensmittel	7%
- bastel- und spielmaterial	5%
- sonstiges	2%

die laufenden ausgaben betragen im jahr 1980 ca. 1 mio. schilling



nachwort

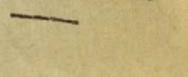
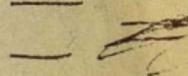
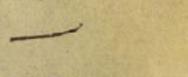
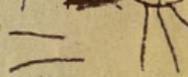
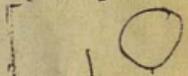
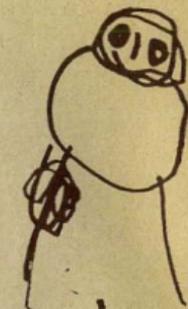
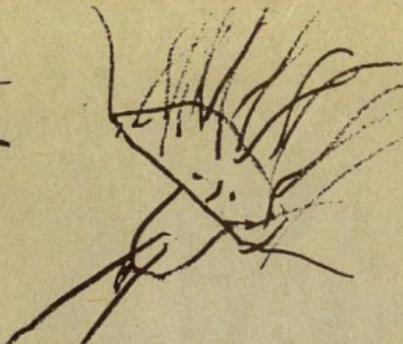
im jahre 1977 gründete eine gruppe engagierter leute den "verein zur förderung integrativer vorschulerziehung" mit dem ziel, einen kindergarten für behinderte und nichtbehinderte kinder zu führen. seit herbst 1978 gibt es diesen integrativen kindergarten. die kinder der anfangszeit sind inzwischen aus dem kindergarten herausgewachsen.

diese schrift will die ideen, die entstehungsgeschichte und die inzwischen gesammelten erfahrungen festhalten. aus heutigem sicht kann gesagt werden, dass das damals in österreich erstmalig begonnene unternehmen geglückt ist. es hat sich gezeigt, dass kinder durch gemeinsames leben und lernen mit behinderten und nichtbehinderten kindern sehr wesentliche menschliche erfahrungen machen, die vorurteile und isolierungen abbauen helfen.

das anliegen der integration hat inzwischen auch durch das "jahr der behinderten" (1981) eine starke aufwertung gefunden.

wir führen heute diesen kindergarten als unser anliegen weiter. wir danken jenen, die ihn von der idee in die tat umgesetzt haben sowie allen, die durch ihren persönlichen oder finanziellen beitrag damals wie heute die existenz ermöglichen. vielleicht gewinnen andere aus unseren erfahrungen den mut, ähnliche einrichtungen zu schaffen. wir wünschen, dass das anliegen der integration auch zukünftig lebendig bleibt und damit auch unser kindergarten.

vorstand des  
vereins zur förderung integrativer vorschulerziehung



kinder

sind so kleine hände  
winzige finger dran.  
darf man nie drauf schlagen  
die zerbrechen dann.

sind so kleine füsse  
mit so kleinen zeh'n.  
darf man nie drauf treten  
könn sie sonst nicht geh'n.

sind so kleine ohren  
scharf, und ihr erlaubt,  
darf man nie zerbrillen  
werden davon taub.

sind so schöne mänder  
sprechen alles aus,  
darf man nie verbieten  
kommt sonst nichts mehr raus.

sind so klare augen  
die noch alles sehn.  
darf man nie verbinden  
könn sie nichts verstehn.

sind so kleine seelen  
offen und ganz frei.  
darf man niemals quälen  
gehn kaputt dabei.

ist son kleines rüickgrat  
sieht man fast noch nicht.  
darf man niemals beugen  
weil es sonst zerbricht.

grade, klare menschen  
wärm ein schönes ziel.  
leute ohne rüickgrat  
hab'n wir schon zuviel.

bettina wegner



# sonnenburgstrasse 18

